

Die Geschichte der VITUS-Quelle

F. Kührtreiber

Ich kann nicht mehr genau sagen, was es war, aber während irgendwelcher Ferien während meines Studiums kam eines Tages der alte Braumeister Sedlacek mit einem Stoß Papier zu mir und sagte: "Herr Franzi (der Vorname deshalb, er kannte mich ja schon als ich noch im Steckkissen lag), schauen Sie sich das einmal an, ob man da etwas aufheben soll." Ein Drittel dieser Papiere habe ich wieder aufgehoben, insbesondere Analysen. Und da drinnen war auch eine Analyse aus dem Jahr 1926 des Wasser aus dem sogenannten Artesischen Brunnen in der Mälzerei.

Dieser Brunnen war im Jahr 1893 gebohrt worden und zwar von einer Firma Terp in Stettin. Wieso die Leute gerade bei uns waren, kann ich nicht mehr feststellen, es gibt aber noch einiges an Korrespondenz. Nachdem dieser Brunnen erbohrt wurde und man auch damals schon festgestellt hat, daß es sich hier nicht um Brauwasser handeln würde, wurde dieser Brunnen nur noch für die Mälzerei verwendet, wofür das Wasser vorzüglich geeignet war.

Während des 2. Weltkrieges wurde dieser Brunnen dann nicht mehr benützt, warum, kann ich nicht sagen. 1953 wollten wir wieder diesen "Artesischen Brunnen" für die Mälzerei in Betrieb nehmen. Es wurde die Fa. Latzel & Kutscha mit dessen Sanierung beauftragt. Dabei stellte sich heraus, daß im Brunnen eine komplette Mammutpumpe installiert war. Sie wurde ausgebaut und das Brunnenrohr soweit wie möglich freigespült. Der Brunnen lief wieder über und mit einer Unterwasserpumpe konnten wir wieder die Mälzerei versorgen. Anlässlich dieser Arbeit suchte ein langjähriger Angestellter dieser Brunnenbaufirma in alten Unterlagen und entdeckte schließlich eine Notiz aus dem Jahre 1908, aus der hervorging, daß dieser 237,80 m tief war und 1893, aber das wußten wir auch, erbohrt wurde. Auf meine Frage, wie man denn zu dieser Angabe gekommen sei: Brunnenfirmen tauschen geologische Informationen sehr häufig aus.

Ende der 50er Jahre gab es den phänomenalen Aufstieg der Schartner Bombe, die als Mineralwasser-Limonade hergestellt wurde. Ich erbat mir einen Besuch und auf der Rückfahrt fragte ich mich: Was ist Mineralwasser? Nach einigem Suchen fand ich die Gesetzesstelle, las das durch, suchte die alte Analyse heraus, und wir hätten nach der alten Analyse ein Mineralwasser haben sollen. Ich war aber vorsichtig und schickte an zwei Institute Wasserproben. Nach ca. sechs Wochen war die Antwort da: Wir hatten eine Mineralquelle.

Ich war ziemlich aufgeregt, ging damit zu meinem Vater, und bei uns war das damals noch so, daß wir warten mußten, bis er uns ansprach, und stellte mich neben seinen Schreibtisch. Er ließ mich eine Weile warten, und ich klopfte etwas ungeduldig mit dem Fuß auf den Boden. Darauf er leicht verärgert: "Was ist los?" und ich schoß heraus "Stell Dir vor, wir haben eine Mineralquelle". "Na und?" "Ja da kann man doch was daraus machen". "Was willst Du denn daraus machen?" Und ich, ohne lang zu überlegen, schieße heraus, an die Schartner Bombe denkend, "Na z. B. eine Mineralwasser-Limonade." Er sah mich einige Sekunden starr an, wendete sich ab und hat eine Woche lang mit mir nicht gesprochen. Das muß man sich vorstellen, einem Brauherrn zuzumuten, so ein Tschapperlwasser zu machen. Trotz dieser anfänglich negativen Einstellung begann ich mit der Entwicklung von Grundstoffen für eine Zitronen- und Orangenlimonade. Ich wollte keine fertigen Grundstoffe kaufen, um nicht in die Abhängigkeit einer derartigen Firma zu kommen. Nach längerem Experimentieren war es geschafft. Die Qualität der Getränke war höchst befriedigend, wir schnitten auch bei Blindverkostungen mit anderen vergleichbaren Getränken exzellent ab.

1963 erhielten wir endlich die Chef-Bewilligung, mit den Vorbereitungen für die Produktion von Limonaden zu beginnen. Wir brauchten einen Namen, der Brunnen bekam den Namen des

Schutzpatrons unsere Pfarrkirche, des Hl. Vitus. Im Juni 1964 begannen wir mit der Produktion, 698 Kisten à 20 Flaschen zu 0,35 l VITUS-Zitron. Bis Ende des Jahres 64 waren es dann schon 24.973 Kisten, 1965 kam dazu dann noch im Mai ein VITUS-Orange. Der Gesamtjahresausstoß an VITUS-Limonaden stieg auf 39.644 Kisten, im Verhältnis zum Bierausstoß natürlich noch immer minimale 2. 775 hl, aber ein guter Anfang. 1969 war der Ausstoß schon auf fast 10.000 hl an VITUS-Limonaden gestiegen und wir kamen zu der Ansicht, daß es doch vielleicht riskant sein könnte, hinsichtlich der Wasserlieferung nur von diesem alten Brunnen abhängig zu sein. Wir erfuhren von einem Sachverständigen, den es bei der NÖ. Landesregierung gab, und ersuchten ihn um seine Beratung. Sein Vorschlag: ungefähr drei Meter daneben eine Tiefbohrung anzusetzen. Wir beauftragten wieder die FA. Latzel & Kutscha, und mit der neuen Bohrtechnik war das binnen weniger Wochen erledigt. Eines Tages sah ich den Bohrmeister, wie er ruhig das Bohrloch ansah und fragte ihn, was denn los wäre. Er sagte: "Schauen Sie, der Brunnen läuft über." Es wurden nur noch die entsprechenden Filterrohre eingebaut und in sanitärer Hinsicht alle Vorschriften erfüllt. Nur, bei der Analyse ergab sich, obwohl die Zusammensetzung exzellent war, daß ca. 150 mg gelöste Substanzen auf die seinerzeitigen Vorschriften zur Erklärung als Mineralwasser fehlten.

Wir hatten allerdings immer noch mit dem VITUS-Brunnen dahingehend Ärger, daß das Wasser ab und zu trüb lief, wir mußten also einen Filter einbauen. Das mußte doch einen Grund haben. Schließlich kam ich drauf, daß die oberen Meter des eisernen Brunnenrohres korrodiert waren. Und im Dezember 1969 vertieften wir den Schacht dieses Brunnens auf 15,5 m unter Hofniveau. Soweit das alte Rohr korrodiert war und noch 8 m darüber hinaus, wurde es bis 15,3 m unter Hofniveau abgeschnitten. Zusätzlich senkten wir in dieses alte Rohr ein neues Brunnenrohr von 90 m Länge ab, dessen Oberkante nun 9 m unter Hofniveau liegt. Es wurde dicht mit dem alten Rohr verschweißt und zusätzlich wurde noch 1,20 m hochfester Beton auf die Sohle aufgebracht, d. h. die Schachtsohle liegt nun 14,30 m unter Hofniveau.

Nachdem all diese Arbeiten erledigt waren, begannen wir mit den gesetzlich vorgeschriebenen Untersuchungen, die für die Anerkennung als Mineralwasser notwendig waren. Mit Datum vom 27. Juni 1975 reichten wir diese Unterlagen ein und erhielten mit Datum vom 11. November 1975 die Anerkennung, daß der VITUS Brunnen gemäß dem NÖ. Heilvorkommen- und Kurortegesetz als "Natrium - Magnesium - Calcium - Hydrogencarbonat- Sulfat - Heilquelle" anerkannt wurde.

Wenige Wochen nach Anerkennung des Mineralwassers begannen wir mit der Abfüllung und binnen weniger Jahre produzierten und verkauften wir mehr alkoholfreie Getränke als Bier. Als wir mit den Limonaden hl-mäßig 30 % des Bierausstosses erreicht hatten, saß ich zufällig im Büroraum meines Vaters und las am Tisch, ich weiß nicht mehr was, er studierte die Statistik und sagte vor sich hin: "30 % Limonaden vom Bierausstoß, das hätte ich mir nie vorstellen können". Das hat er natürlich nicht zu mir gesagt, aber wenn man ihn kannte, dann war das so ziemlich das Maximum an Lob, das ich mir erwarten konnte.

Mit dem Eintritt in die EU änderten sich auch die Vorschriften hinsichtlich der Bedingungen, unter denen ein Wasser als natürliches Mineralwasser eingestuft werden darf, und ersuchten wir natürlich um Anerkennung des Wassers aus dem Brunnen II, die in relativ kurzer Zeit wegen der außerordentlich günstigen Zusammensetzung dieses Wassers erteilt wurde. Das Wasser aus dem Brunnen I wird durch eine sogenannte Umkehrosmoseanlage zu einem exzellenten Brauwasser aufbereitet. Umkehrosmose ist eigentlich nichts Anderes als ein extrem dichter Filter, der praktisch nur Wassermoleküle und keine sonstigen Salze durchläßt. Das Wasser ist ausserdem über 20.000 Jahre alt, und so fahren wir schon seit einer Reihe von Jahren mit diesem Tiefenwasser als Brauwasser. Vor der Anerkennung des Brunnens II haben wir daraus unser Brauwasser hergestellt und jetzt läuft die Anlage eben mit dem Wasser aus dem Brunnen I. Hinsichtlich der Bierqualität, für mich als Braumeister, phänomenal.